

Die neuen Wege der Physik und der Astronomie

Das Thema „Feinabstimmung“

In vielen Texten der gegenwärtigen Physik taucht immer häufiger das Wort „Feinabstimmung“ auf.

Es bedeutet: dass vieles auf unserem Planeten und in unserem Sonnensystem so arrangiert ist, dass es immer wieder eine in Staunen versetzende Stimmigkeit erkennen lässt. Dies gilt auch für die universalen Abläufe darüber hinaus. Das Jahrzehnte lang dominierende Konzept einer Welt der „Zufälligkeiten“ steht nicht mehr auf festen Füßen.

Ohne den Mond, der die Erde wie ein kosmischer Anker auf ihrer ebenmäßigen Bahn hält (und ohne den sie in einen heftigen Schlingerkurs geraten würde), hätte sich auf der Erde kein Leben entwickeln können. Von gleicher Wichtigkeit ist der Jupiter, der mir seiner gewaltigen Gravitation etwas wie einen Schutzschild gegenüber den vielen das Sonnensystem durchziehenden Kometen und Asteroiden darstellt, die er verschluckt, bevor sie der Erde gefährlich werden könnten. Und der Jupiter wieder wird vom Saturn an der „Leine gehalten“, da er sonst in die Umlaufbahn der Erde driften würde (wie es in anderen Sonnensystemen meist geschieht: dass ein Riesenplanet dieser Art seine Umlaufbahn in der Nähe der Sonne sucht.)

Die Erde hat ihr eigenes Magnetfeld, das sie bei Sonnenstürmen mit deren heftigen Protuberanzen schützt. Und ihre Atmosphäre sondert die für uns hochgefährlichen Gammastrahlen aus.

Noch vor hundert Jahren sprach man vom „drohenden Kältetod“ der Erde, deren innere Wärme durch die nie zur Ruhe kommenden Aktivitäten ihrer Vulkane – ein Vorgang, der sich seit Milliarden Jahren vollzieht – einmal erschöpft sein müsse. Heute weiß man, dass die Erde ihren eigenen „inneren Ofen“ besitzt: zerfallendes Uran, dessen von ihm produzierte Wärme bis in die oberen Schichten der Erde dringt.

Und schauen wir noch kurz auf das Universum selbst:

Nur etwa ein Fünftel seiner Masse ist uns sichtbar. Und hätte im Expansionswettlauf die positive Energie (wie wir sie nennen) nicht den Wettlauf gegenüber der negativen Energie gewonnen, hätten sich beide Energieformen gegenseitig ausgelöscht und kein einziger Stern, keine einzige Galaxie hätte sich bilden können.

Diese Liste ließe sich lange fortsetzen, und je mehr dieser inzwischen gut erforschten Details sichtbar werden, desto mehr könnte man das gesamte Sonnensystem wie ein Kunstwerk betrachten.

Noch hat die allgemeine Physik und Astronomie den Punkt nicht erreicht, von einer schöpferischen Intelligenz zu sprechen, die den ganzen Kosmos durchzieht, und die in Wahrheit Ursprung aller materiellen Erscheinungen ist.

Auch dieser Zeitpunkt wird kommen.

Und mit ihm ein veränderter Gottesbegriff.

Quantenverschränkung und Quantenfluktuation

Einstein hat von einem „spukhaften Phänomen“ gesprochen.

Schon damals gab es Experimente, die zeigten, dass bei einem in zwei Hälften geteiltem Elektron beide Teile immer in Verbindung bleiben, gleichgültig wie weit sie voneinander entfernt sind. Und jede Veränderung des einen hat eine spiegelbildliche Nachahmung des anderen zur Folge.

Heute ist von einer Quantenwelt, einer Welt der kleinsten Teilchen, zu sprechen, nichts Befremdliches mehr. Selbst ein Zustand, den wir Vakuum nennen, ist davon durchzogen. Sehen wir ab von dem oben genannten Experiment, so handelt es sich um ein chaotisch erscheinendes Energiefeld, in dessen Abläufen es kaum sicher berechenbaren Strukturen gibt.

Das Doppelspaltphänomen zeigt, dass offenbar die Erwartungshaltungen der experimentierenden Physiker selbst Einfluss auf das Ergebnis haben: ob zwei Lichtstreifen erscheinen oder ob es ein wellenartiges Interferenzmuster gibt.

Wenn alles letztlich Information und Bewusstsein ist, so muss es nicht verwundern, dass Gedanken Einfluss auch auf die Quantenebene haben. Aus einer philosophisch-spirituellen Sichtweise ist Realität das, was unser Bewusstsein aus dem chaotisch brodelnden Quantenfeld Gestalt werden lässt. Das ist selbst für einen aufgeklärten Menschen ein herausfordernder Gedanke.

Immerhin erleben wir uns in einer Welt, in der wir uns über Gegenstände und alltägliche Abläufe einheitlich verständigen können. Ein Zusammenleben wäre andernfalls gar nicht möglich. Das widerlegt noch nicht, dass unsere gesamte Wahrnehmung viele Züge einer Halluzination haben könnte und wir nur auf ein Hologramm blicken. Die starke suggestive Kraft, die davon ausgeht, wirkt auf uns alle vereinnahmend.

Die Wissenschaft geht inzwischen davon aus, dass ein unermesslich gigantisches Quantenfeld das gesamte Universum durchzieht. Was Einstein ein „spukhaftes Phänomen“ nennt, kann mit diesem Konzept neu interpretiert werden. In diesem unermesslich riesigen „Quantengitter“ verläuft Informationsweitergabe ohne Zeitverzug.

Zeit existiert in diesem Kontext von Informationsaustausch einfach nicht.

Relativitätstheorie und Quantentheorie galten lange Zeit als unvereinbar.

Man könnte auch gegenteilig argumentieren. Warum soll ein Raum, der voll pulsierender Quantenfelder ist, sich nicht auch krümmen können? Und somit Gravitation erzeugen; und noch ganz andere unbekannte Möglichkeiten erschließen.

Warum sollte sich Zeit nicht in unterschiedlichen Geschwindigkeiten bewegen können?

Einsteins Verdienste bleiben unbestritten Unsere heutigen Navigationssysteme wären ohne die Relativitätstheorie und ihre rechnerischen Folgen nicht funktionsfähig.

Das zyklische Universum

Es ist in spirituellen Kreisen fast ein Modesatz geworden. „Zeit existiert in Wirklichkeit nicht, alles geschieht gleichzeitig.“

Wer so argumentiert, muss sich klar machen, dass er sich in einer Existenz beschreibt, in der alles wie ein bereits fertiger Film abläuft. Und wie in einem Film gibt es kein eigenes Eingreifen; und somit auch keine freien Entscheidungen.

In unserem materiellen Universum existiert Zeit. Wir kennen die Umdrehungsgeschwindigkeit der Erde, und wenn wir die kosmischen Wanderwege der Galaxien beobachten, können wir diese in Jahrmilliarden berechnen.

Die Quantentheorie unterstreicht, dass es kein deterministisches Universum gibt und die Zukunft für uns Menschen ein Raum der Wahrscheinlichkeiten ist. Kein fertiger Film.

Eine in der Tat skurrile Idee ist die „Viele-Welten-Theorie“. Demnach spaltet sich die Realität unseren spontanen Impulsen und Entscheidungen folgend in jeder Sekunde neu auf. (Was ist eine Sekunde? Dies alles sind menschengemachte Zeiteinheiten.) Was wir nicht zu unserer Realität werden lassen, verwirklicht sich ebenfalls – mit einem anderen Teil unseres Individuums, das andere Wege einschlägt, die sich für uns rasch im Ungesehenen und Unbekannten verlieren.

Wir haben keinen Einfluss darauf, wie andere Menschen, in deren Realität es bleibt, es in ihre Lebensverläufe hineinzieht und wie es umgekehrt seine ganz neuen Spuren im Leben anderer hinterlässt. Ebenso ergeht es den anderen, die ich nach meinem Wunsch in meiner neuen Realität behalte, ob diese es gleichfalls wollen oder nicht und die sich mit all meinen neuen Willensimpulsen arrangieren müssen. Wechsele ich die Realität, so verschwinde ich damit aus der bisherigen nicht; schließlich lebe ich in Millionen anderer Realitäten weiter.

Es ist ein nicht endendes Verwirrspiel. Und vor allem: Es ist die Zersplitterung jeder Individualität.

Sehen wir auf das Positive.

Manche Wissenschaftler nähern sich vorsichtig den indischen Weisheitslehren an - etwa dem eines zyklischen Universums. Demnach erfährt jedes Universum, von

denen es viele gibt, seine maximale Entfaltung und Ausbreitung; um dann den Prozess in langsamen Schritten der Implosion wieder umzukehren – bis an den Punkt seines Beginns.

Und tatsächlich könnte es sich bei den neu entdeckten, sehr fernen Galaxien, die es nach dem bisherigen Urknall-Konzept gar nicht geben dürfte, um „Überreste“ eines vorangegangenen Universum handeln, die etwas wie das „Urmuster“ einer voll entwickelten Galaxie bewahren.

Übrigens: ein Urknall hat nie stattgefunden – zu einem solchen Knall gehört Luft und die hat es damals noch nicht gegeben. (Ein bekannter „Astralreisender“, Jürgen Ziewe, spricht davon, dass er sich gedankenschnell an den Ursprung des Universums versetzen konnte und in diesem Moment des Anfangs nur vier unterschiedliche Klänge wahrnahm,)

Nach Beendigung eines Universums-Zyklus setzt, den indischen Veden zufolge, ein langer „Weltenschlaf“ ein.

Dies kann wieder leicht missverstanden werden: als der letztendliche Tod aller Individuen, wie sie die vorangegangenen Schöpfungsrunde hervorgebracht hat.

Was geschieht mit uns, wenn wir aus einem langen, tiefen, gesunden Schlaf erwachen?

Wir fühlen uns erholt und erfrischt. Und so verhält es sich auch in diesen anderen größeren Maßstab: erwachend sind wir begierig auf neue Schöpfungsabenteuer.

Der in uns allen verborgene Gott könnte niemals erlöschen - in welche Zukunft wir auch blicken.

Dunkle Materie und dunkle Energie

Die bekannte Delfinforscher Lilly spricht von riesigen „Gottheiten“, deren er bei seinen Bewusstseinsreisen gewahr wird. (Seine Technik war, reisen aus einem Isoliertank heraus anzutreten.) Er erlebt sich zwischen diesen Gottheiten „wie ein Stäubchen in einem Sonnenstrahl“, er fühlt ihre Schauspiele ganz eigener Emotionen und Gedanken wie ein „kosmisches Gewitter“.

Solche Beschreibungen legen nahe, dass es sich auf höchster Ebene um Wesen handelt, deren physischer Körper eine ganze Galaxie ist. Und es gibt diese Wesen nicht als zahlenmäßig kleine uns übergeordnete Hierarchie, es gibt viele Milliarden davon – wie es Milliarden von Galaxien gibt.

In einer „gesunden Esoterik“ (ja, die hat es vor den Auswüchsen des New Age tatsächlich einmal gegeben) wird der Mensch in einer Drei-Körper-Einheit gesehen: dem materiellen Körper, dem Energiekörper oder Ätherleib, schließlich dem Astralkörper. Die eigentliche Seele hält als übergeordnete Instanz diese Körper-dreiheit – von denen die zwei unteren vergänglich sind – während der Lebenszeit zusammen.

Es gibt ein die Astronomen seit Jahrzehnten beschäftigendes Phänomen: dass jede Galaxie ihre Gestalt beibehält trotz der hohen Geschwindigkeit ihrer Umdrehung, dass hier also offenbar kein materielles Trägheitsgesetz wirksam ist, nach dem die äußeren Sonnensysteme den inneren in zunehmendem Abstand folgen müssten.

Schauen wir wieder auf das irdische Menschenbild und übertragen es auf die Galaxien.

Entsprechend wäre, was die Wissenschaft die dunkle Materie nennt, der Energiekörper oder Ätherleib einer Galaxie. Dieser gibt ihr ihre feste Gestalt.

Was als dunkle Energie bezeichnet wird und was als Ursache einer beständigen Expansion des Universums gesehen wird, wäre der Astralkörper. Der Energiekörper des Menschen bleibt, anders als der Astralkörper, immer beim Menschen, auch im Schlaf, und erhält damit den Menschen am Leben. Der Astralkörper bewegt sich während des Schlafes frei, und zu seinem Gang durch die Inkarnation gehört Expansion.

Wie der Mensch ist jede Galaxie in dieser Betrachtungsart ein seelischen Wesen, das eine oberste Instanz hat, die Seele. Diese ist der uns am meisten unbekannte und verborgene Teil und doch das eigentliche Zentrum.

Eine Galaxie besteht trotz ihrer oft riesenhafte Sonnen, die freilich jeweils Lichtjahre voneinander entfernt sind, vor allem aus Hohlraum. Mit dem physischen Körper des Menschen verhält es sich nicht anders. Wie alle Materie erscheint er uns als dieser feste Körper nur auf Grund der Bindekräfte, die die Elektronen auf ihrer Bahn um den winzigen Atomkern zusammenhalten. – Würde man einen menschlichen Körper auf seine Atome reduzieren, müsste man uns unter dem Mikroskop suchen.

Eine nochmals neue Tür stößt sich mit Wahrscheinlichkeit für die Schwarzen Löcher auf.

Einige Astrophysiker sprechen inzwischen auch von „Weißen Löchern“, durch die Materie in das Universum zurückströmt. Die Schwarzen Löcher könnten somit vorrangig die Funktion haben, dass sie Materie recyceln und diese recycelte Materie an einem anderen Ort wieder zur Verfügung stellen.

Es ist ein schöner Gedanke, Galaxien als geistige Wesen sehen, auch wenn wir mit ihren Milliarden Sonnen nur ihre physischen Körper wahrnehmen. Sie wandern aufeinander zu und einige sich durchdringen sich sogar; wie sie sich auch voneinander entfernen.

In ihrer Expansion und ihren Fliehkräften, so könnte man denken, drückt sich ihr eigenes seelisches Wachstum aus. Und zu ihren Schöpfungen gehören Planeten, die sie mit Lebewesen bevölkern – so wie etwa die Erde; Wesen, die selber wachsen, indem sie immer neue Evolutionsstufen durchlaufen und ihre eigene Größe entwickeln.

Die Erde als Schule

Die esoterische Szene kann einem oft wie eine „Wildwiese“ erscheinen.

Wer sich viel in esoterischen Gemeinschaften bewegt hat, weiß, dass er ein wachsames Auge entwickeln muss.

Behauptet wird, einen Weg der Erleuchtung zu gehen. Doch es wurde nur ein spirituelles Ego gezüchtet. - Man erkennt es an den Rivalitätskämpfen in der Gemeinschaft selbst. Die Rivalitätskämpfe des spirituellen Egos können erstreckend heftig sein.

Ein anderes Merkmal ist ein emotionaler Überschwang - eine Art Dauerbegeisterung ohne ein reflektierendes Ich. - Wie es auch das Umgekehrte gibt; eine „Kopf-Esoterik“. In Jahrzehnten angesammeltes Wissen hat kaum bleibenden Spuren hinterlassen, nicht im Charakter, nicht im sonstigen Menschen.

Ein weiteres Merkmal: eine vehemente Intoleranz gegen jede Art eines anderen Weltbilds und Glaubenssystems.

Natürlich gibt es auch die positiven Beispiele. Doch Wachsamkeit ist unerlässlich.

Höchste Vorsicht ist geboten, wenn sich eine Art Führerkult entwickelt.

Viele weiteren Merkmale wären aufzuzählen.

Doch wir wollen hier nur noch eines nennen: die Haltung zum Thema Sexualität.

Wenn zu diesem Thema moralisierende Verdammungsworte und Verdammungsreden gehören, sollte man dieser Gemeinschaft schnell den Rücken kehren.

In einem Buch von Varda Hasselmann gibt es den schönen Satz, bei dem die Sexualität verglichen wird mit dem, was für die Erde ein Gewitter ist. Es handelt sich um ein „gewittriges“ Durchschütteln speziell unseres Energiekörpers. Man kann dem Ausklingen des Orgasmus nachlauschen und - wie nach einem Gewitter - etwas wie eine frische, gereinigte Luft spüren, in der ein ganz eigener Glanz von Freude liegt.

Die Sexualität ist in ihrem eigentlichen Wesen eine göttliche Kraft. Sie kann uns den Vorglanz einer Wesensverschmelzung und die Vorahnung einer Erleuchtung spüren lassen.

Ihre elementare Kraft verdankt sie dem Umstand, dass sich in ihr drei archetypische Kräfte vereinen: die des Priesters (Hingabe), die des Kriegers (Eroberung) und die des Künstlers.

Tatsächlich hat es Zeiten gegeben, in denen man in der Sexualität keinen anderen Zweck sah als den, Nachkommen zu erzeugen.

Es gehört zu den traurigsten Verirrungen der katholischen Kirche, der Sexualität das Etikett des Sündhaften anzuheften. „Sexuelle Vergehen“ mussten in den Beichtstuhl getragen werden, wo die Kirche dann „großherzig“ eine Vergebung anbot. Es handelt sich um nichts anderes als ein Instrument zur Unterdrückung und

Machtausübung. Ein reuiger Mensch wird klein erhalten - was bis an den Punkt einer Selbstverachtung führen kann.

Freilich, in unserer Welt der Polaritäten gibt es in der Tat einen schweren Sündenfall der Sexualität selbst: wenn sie sich paart mit Gewalt. Hier kann sich schnell ein dämonischer Abgrund auftun.

Ja, auch dessen sollte man sich bewusst sein: Es gibt diese Abgründe des Bösen.

Und wieder haben manche Esoteriker schnell den Satz auf der Zunge, dass „es das Böse in Wahrheit nicht gibt“.

Einem Menschen, der die Hölle von Auschwitz durchlebt hat und davon berichtet, kann man nicht sagen, dass es das Böse nicht gibt. Es wäre wie Hohn.

Wir müssen auf dieser Erde das Böse als böse benennen dürfen.

Gewiss. Es mag hohe zeitlose Zonen geben, in denen man sieht, dass das Böse ein notwendiger Teil der Schöpfung ist und dass sich dieses Böse einmal zum Guten verwandeln wird.

Doch wir haben ein Mitsprache- und Mitentscheidungsrecht, wie weit wir uns in die Abgründe des Bösen hineinbegeben wollen.

Schwarze Magie ist kein Kinderspiel. Wer sich intensiver darauf einlässt, wird sie nicht rasch wieder loswerden können. -

Es ist dem immer neu inkarnierten Seelenteil nicht verboten, schnell zu lernen und schnell zu begreifen.

Wer das Lernen verweigert, wird viele Umwege gehen müssen und leidvolle Erfahrungen machen.

Mit den ganz Lernunwilligen kann es geschehen, dass die Seele noch einmal „zurückgerufen“ und ganz „auf Null“ gesetzt wird.

Leiden in der Inkarnation kann viele Ursachen haben. Manchmal ist es ein in der Inkarnationsplanung selbst-gewähltes Leid. Leiden, das ein Leiden des Lernens ist, kann der Seele eine neue wunderbare Tiefe verleihen.

Der Name Varda Hasselmann ist genannt worden.

Dieses Medium, das in Volltrance spricht, hat viel über das Thema junge und alte Seelen zu sagen.

Demnach gibt es die ganz Jungen - die „Kinderseelen“, dann die „jungen Seelen“, schließlich die „reifen“ und dann die „alten Seelen“.

So wenig die menschliche Existenz ohne die Reinkarnation verständlich sein kann, so bleibt sie auch unverständlich ohne ein Wissen um dieses Konzept der unterschiedlichen Seelenalter.

Keine reife und alte Seele würde mit Herablassung auf eine jüngere Seele schauen. Sie würde sich damit selbst diskreditieren.

Sie verhielte sich wie ein Elftklässler, der verächtlich auf einen Zweitklässler blickt, weil dieser nichts von Differenzialrechnung versteht.

Das Bild einer Schule ist korrekt. Die heutigen Zweitklässler sind die Goethes und Einsteins von morgen.

Der Ursprung der Seele

Es gibt ein wunderbares Video mit einer Frau, die von sich berichtet, dass sie sich nicht nur an frühere Inkarnationen erinnern kann sondern auch an den Ursprung ihrer Seele selbst. – Wie man es meist mit Menschen erlebt, die von einer Nahtoderfahrung berichten, spricht sie sie sehr gedankenklares und ohne jeden missionarischen Eifer.

Was ist der Beginn? Ein unermesslicher Ozean, in dem unzählige Seelen wie Fische träumend und zeitlos dahintreiben, in diesem Meer warm geborgen und geschützt.

Plötzlich ertönt für eine größere Gruppe von Seelen etwas wie ein innerer Ruf. Es ist eine Frage: Wollt ihr ein ganz großes Abenteuer erleben? – Der Ruf hat eine magische Kraft. Die Seelen, die diese Frage vernehmen, sind sofort bereit.

Dann beginnen einige Übungen. Die Seelen lernen, sich aus einem eigenen Willensimpuls zu bewegen, sich zu drehen, zu wenden, schließlich ist es wie ein großer gemeinsamer Tanz

Dann folgt ein Absturz. Jede dieser Seelen erwacht in einer harten materiellen Umwelt. Es gibt nichts anderes mehr als Überlebenskampf. Er wird hart geführt – ohne auch nur den kleinsten Funken von Empathie für andere Wesen.

Der Weg durch die Inkarnationen beginnt.

Es geht um immer neue Stufen des Lernens, schließlich um ein selbstbestimmtes, verantwortliches Handeln, das von einem klaren Denken bestimmt ist. An oberster Stelle allerdings steht das Erlernen von Empathie.

(Diese Schilderung eines Seelenursprungs beansprucht keine Allgemeingültigkeit. Es gibt auch davon abweichende Formen, die doch im Prinzip ein gleicher Lernprozess sind.)

Die reif und schließlich alt gewordene Seele kennt keine verbissenen Konkurrenzspiele mehr. Sie fühlt sich mit jeder anderen Seele verbunden (auch wenn sie im Alltagsleben manchmal die harte Abgrenzung suchen muss), doch nicht nur mit den anderen Menschen – diese Empathie gilt auch den Tieren und Pflanzen.

Diese alles umfassende Empathie zeigt ihren schließlich errungenen Reifegrad. Und sie strebt das Ziel an, in einen neuen andauernden Bewusstseinszustand zu münden. Es ist eine tiefe Einheitserfahrung mit der Welt und allen ihren Lebewesen.

Die Mystiker früherer Zeiten haben es einen Einweg und schließlich Erleuchtung genannt.

Auch ihre Suche galt dem genannten Einheitsbewusstsein.

Die Individualität geht dabei nicht verloren. Im Gegenteil, diese reif und stark gewordene Individualität erweist sich wie ein Geschenk, das das große kosmische Schauspiel bereichert.

Es könnte für die lange Wanderschaft durch die Zeiten kein schöneres Ziel und keinen schöneren Sinn geben.

Es sei dem Autor an dieser Stelle erlaubt, in Kürze einen eigenen Erfahrungsbericht beizusteuern, eine Erfahrung, die ihm in einem viertägigen komatösen Zustand zuteil wurde.

Mir wurde in diesem Zustand in einem wach erlebten Bild die Struktur eines Multiversums gezeigt. Die zahllosen Universen, jedes eine geheimnisvoll schimmernde Kugel, waren in einem gewaltigen Ring aneinander gereiht und dieser Ring konnte sich unbegrenzt für weitere Universen öffnen.

Alles was diesen Ring umgab, war reines göttliches Bewusstsein – wie es auch am „Anfang der Zeit“ bestand; Bewusstsein bedarf weder Raum noch Zeit.

Doch es geschah auch das Gegenteil: dass zwei Universen – sehr alte, die die Erfahrung einer mächtigen Expansion und dann einsetzenden langsamen Implosion viele Male durchlaufen hatten – miteinander verschmolzen.

Wieder handelte es sich dabei nicht um ein Auslöschen der Seelen ihrer äonenlangen Existenz in ihren Heimatuniversen. Diese Verschmelzung war der Akt einer mit Worten nicht zu beschreibenden Ekstase.

Die hier skizzierte Erfahrung hatte eine Fortsetzung.

Ich fühlte mich – symbolisch – in die Gestalt eines Universums-Schöpfers versetzt, zugleich sah ich mich von oben, ganz nah über mir.

Meine Seele zeigte mir diesen Schöpfergott freundlicher Weise nicht in einer riesenhaften, Furcht einflößenden Göttergestalt, doch sehr wohl in der Gestalt eines alten Mannes, der allerdings eine atemberaubende Schönheit verstrahlte und in dessen Augen eine Güte lag, die wiederum nicht zu beschreiben ist.

Ich erforschte die Empfindungen dieses Schöpfergottes. Sein Universum hatte eine Evolution und ein Ziel. Mit den immer neuen Schöpfungswegen und Schöpfungsstufen, die mit einem tiefen schweren Atmen einhergingen, wurde erstrebt, immer neue Stufen der Seligkeit zu erschaffen.

Hier hören Worte auf. Bhagwan (den man schätzen mag oder nicht) sagte in einem nachtodlichen spirituellen Kontakt durch ein Medium auf die Frage nach der Wesensart Gottes nur ein einziges Wort „Ekstase“.

Er hätte auch sagen können „Glückseligkeit“.

Der Schöpfergott will sie durch jedes seiner Geschöpfe immer wieder aufs Neue erfahren.

x x x

Das hier skizzierte Gottesbild ist ganz sicher ein anderes als das der meisten traditionellen Religionen. Diese unsere Erde, die wir - trotz aller traumatischen und chaotischen Abstürze – als einen Planeten sehen dürfen, dessen Grundschwingung der Archetypus der Kunst und der Künstlerenergie ist, ist ein Experiment. Wenn es gelingt, wird es dem gesamten Universum etwas wunderbar Bereicherndes hinzufügen.

Abschließend sei hier die Ausgestaltung der Sixtinischen Kapelle durch Michelangelo erwähnt. Selten ist das kindlich-scurrile Konzept einer Welterschaffung, in der ein alter, bärtiger Mann alleinige Regie führt (und der dem Betrachter in seinen wallenden Gewändern auch einmal Rücken und Hintern zukehrt), so berührend in Kunst umgesetzt worden wie in diesem Deckelgemälde. Die Zauberhand der Kunst kann alles - auch die Gedanken- und Glaubenswelt einer fernen Epoche, die wir längst hinter uns gelassen haben - in Schönheit verwandeln.